Holocaust: Fünf jugendliche Perspektiven

Kapitel 1: Einführung

**Grundgedanken**

Im Folgenden werden fünf zentrale Leitgedanken aus der Auseinandersetzung mit der Theorie formuliert, welche für das Unterrichtsarrangement von Bedeutung sein werden.

1. Die Schweiz hat im Zweiten Weltkrieg keine neutrale Rolle eingenommen. In Bezug auf die Einreisebestimmungen für jüdische Flüchtlinge herrschte an der Grenze lange Zeit Unklarheit, bis die Grenze im Dezember 1942 endgültig geschlossen wurde. Erst ab 1944 war laut Gesetz die Einreise für jüdische Flüchtlinge wieder erlaubt. Ob während des Zweiten Weltkriegs einer Person jüdischer Abstammung die Flucht in die Schweiz gelang und ob sie in der Schweiz Schutz fand, war oft vom Zufall abhängig. Die Schweizer Bürgerinnen und Bürger nutzten ihren Handlungsspielraum auf verschiedene Weise. So zeigten einige unter ihnen Zivilcourage und setzten sich für den Schutz jüdischer Flüchtlinge ein. Andere unter ihnen nahmen die Rolle der Mitläuferinnen und Mitläufer ein und befolgten die Schweizer Gesetze. Unter den Schweizerinnen und Schweizern waren auch nationalsozialistische Anhänger und Antisemitismus war partiell verbreitet.

2. Die Sensibilisierung gegenüber Minderheiten in einer pluralistischen Welt ist im Unterricht essentiell. Anhand des Holocausts können Jugendlichen die Zusammenhänge von Vorurteilen, Rassismus, Antisemitismus und Stereotypisierung in der Gesellschaft aufgezeigt werden und so können sie die Bedeutung des Themas für die Gegenwart erkennen.

3. Die Ereignisse des Holocausts sollen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden (Opfer, Retterinnen und Retter, Täterinnen und Täter, Widerstandskämpferinnen und -kämpfer, Mitläuferinnen und Mitläufer). Die Dilemmata und Entscheidungssituationen von Personen sollen thematisiert werden. Durch die Erforschung von persönlicher Motivation und der Begründungen von Handlungen, persönlichen Gedanken und Gefühlen sowie Hintergründen von Handlungen, kann ein Verständnis für das Agieren von Menschen aufgebaut, ihre Handlungen aber auch diskutiert und hinterfragt werden.

4. Durch einen biografischen Zugang zum Thema Holocaust kann die zeitliche und menschliche Distanz überwunden werden. Das Thematisieren von Lebensgeschichten vor, während und nach dem Holocaust anhand von authentischem Material macht die Geschichte greifbar, zeigt, dass die Tragödie ganz normale Menschen betroffen hat, und ermöglicht Identifikation und Distanzierung.

5. Das Thema *Holocaust* sollte über verschiedene Zugänge, also über Lektüre, über den audiovisuellen Zugang, über Rollenspiele sowie über Gruppenarbeiten vermittelt und verarbeitet werden. Es soll nicht nur deklaratives Wissen über den Holocaust aufgebaut werden, sondern auch Kritik geübt und der Vernunftgebrauch geschult werden, sowie der Aufbau von Verantwortung stattfinden.

© Romaine Jullier 2015